

RUMÄNISCHE
ELEMENTE UND EINFLÜSSE

IN DER SPRACHE DER SIEBENBÜRGER
DEUTSCHEN



EINE KRIT.-PHILOLOG. UNTERSUCHUNG

VON

DR. EM. GRIGOROVITZA

BUKAREST



HEIDELBERG

CARL WINTER'S UNIVERSITÄTSBUCHHANDLUNG

1901

RUMÄNISCHE ELEMENTE UND EINFLÜSSE
IN DER SPRACHE
DER SIEBENBÜRGER DEUTSCHEN.



RUMÄNISCHE
ELEMENTE UND EINFLÜSSE
IN DER SPRACHE DER SIEBENBÜRGER
DEUTSCHEN

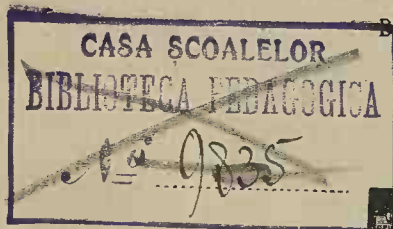
—1901—

EINE KRIT.-PHILOLOG. UNTERSUCHUNG

VON

DR. EM. GRIGOROVITZA

BUKAREST



Dăruit Muzeului pedagogic

de

~~de~~ director M. Popescu



HEIDELBERG

CARL WINTER'S UNIVERSITÄTSBUCHHANDLUNG

1901

Biblioteca Centrală Universitară
"Carol I" București

Cota.....*77 939 dublet*.....

76 116

B.C.U. "Carol I" Bucuresti

C144059

~~BIBLIOTECA CENTRALA UNIVERSITARA
Cota *04/12805*
Inventar *144059*~~

Sonderabdruck aus der «Zeitschrift für hochdeutsche Mundarten», Bd. II, Heft 1/2.

27848

Vorwort.

Wenn man die bibliographischen Daten Ferdinand Mentzens in Sachen der siebenbürgisch deutschen Mundarten näher ansieht, so bemerkt man mit Freuden, daß die Gebildeten jener interessanten Sprachinsel sich nicht geringe Mühe geben, das Wesen ihres heimatlichen Dialekts und dessen Mundarten näher zu erforschen und die Originalität desselben festzustellen, beziehungsweise zu konservieren. Namentlich sind es aber die Bestrebungen, ein Idiotikon der siebenbürgischen Mundarten als lexikalisches Ganzes zusammenzustellen, welche hervorgehoben werden müssen, wobei sich speciell ein neuerer, recht tüchtiger Forscher, Dr. Kisch aus Bistritz, durch einige jüngst erschienene Arbeiten über die Nösner resp. Bistritzer Mundart¹ ein besonderes Verdienst erworben hat.

Bei eingehender Betrachtung dieser lexikalischen Versuche und andrer einschlägigen Arbeiten habe ich nun die Wahrnehmung gemacht, daß die Siebenbürger Deutschen oder Sachsen, wie man sie heute fälschlich zu nennen pflegt, seit ihrer unter den ungarischen Königen Geza und Andreas II. erfolgten Ansiedlung im Karpathenlande, von den dort jedenfalls früher schon sesshaften Voreinwohnern, nämlich den Rumänen Siebenbürgens, einen nicht unbedeutenden Wortschatz entlehnt haben und sich in ihrem aus den Rheinniederungen mitgebrachten Dialekt durch die rumänische Sprache auch sonst beeinflussen ließen. Ich habe es mir daher zur bescheidenen Aufgabe gesetzt, auf Grund der zu diesem Zwecke gesammelten Materialien dies darzuthun, wobei ich mich bemühen will, das Gefundene alphabetisch geordnet vorzuführen und zu kommentieren und dann einige Schlußfolgerungen zu bringen.

¹ Dr. Kisch hat früher schon in einer als Dissertation 1893 erschienenen streng wissenschaftlichen Untersuchung nachgewiesen, daß diese Mundart mit dem Moselfränkischen identisch ist.

Bemerkung. Im Hinblick auf allfällige Vergleiche sind die Autoren der lexikalischen und sonstigen Arbeiten, aus welchen die hier in Betracht kommenden Sprachelemente excerpiert wurden, in besonderen Fällen abgekürzt angedeutet (Kramer: Kr., Keinzel: Kl., Kisch: K., Schuller: Sch., Wolff: W., u. s. w.). Ferner ist die Betonung, resp. das Silbenmaß nach Bedarf angefügt und überdies wird auch noch durch ein LW. angezeigt, wenn das zu Grunde liegende rumänische Wort etwa selbst eine Entlehnung aus anderen Sprachen ist.

A.

afinö, die Heidelbeere, vom rumänischen *áfină*. Im Magyarischen heißt die Heidelbeere *afonya*, was wohl Cibac veranlaßt haben mag, in seinem etym. Wörterbuch der rumän. Sprache das Originalwort dem ungarischen Sprachschatze zuzuweisen, wogegen aber vor allem die ältere Ansässigkeit des Rumänenvolkes in den Karpathenländern spricht. Daß die Entlehnung durch die siebb. Deutschen auf jeden Fall aus dem Rumänischen und nicht aus dem Magyarischen geschah, beweist das der rumänischen Sprache eigene *ă*, welches wir durch ein deutsches *ö* zu ersetzen versuchten.

ameritich, betrübt, vom rumänischen *amarît*, d. h. erbittert (lat. *amarus*, bitter).

arkân, Schlinge zum Hundefangen, vom rum. *arcân*, welches eine Art Lasso zum Einfangen der wilden Rosse bedeutet, aber auch als Bezeichnung für einen rumänischen Volkstanz gilt. Das Wort hat mit dem lat. *arcanum*, Geheimnis, nichts zu schaffen (K.), sondern ist aus dem Türkischen resp. Tatarischen entlehnt.

awämisch, kräftig, selbstbewußt (K.), vom Worte *avân*, das im Transilv. Rumänischen¹ soviel wie 'schrecklich', 'geizig' bedeutet und ein griech. LW. ist.

B.

bābö, altes Weib, vom rum. *babă*, slav. LW., alte Frau. Bezüglich des Mythischen, auf welches ein älterer Autor bei diesem Worte hinweist, indem er den Ausdruck auch für plötzliches Schneegestöber geltend anführt, verweisen wir auf die Erklärungen beim Worte «doke» und bemerken hier bloß, daß es sich im letzteren Falle um den analogisierten rum. Plural des Wortes handelt, der *babe* lautet.

bätschiu u. bätschi, Ehrennamen für ältere Männer, soll nach Sch. mit dem um Aachen herum den Webermeistern beigelegten Namen «Baas» im Zusammenhange stehen. Wir erachten das Wort für eine Entlehnung aus dem Rumänischen, woselbst der Ausdruck «*baciu*» soviel wie Schafhirt bedeutet und ein magyarisches LW.

¹ Transilv. Rumänisch nennen wir diejenigen Ausdrücke, die mehr den Rumänen in Siebenbürgen geläufig sind, wiewohl sie als gemeinverständliches Sprachgut gelten.

ist. Für die Entlehnung aus dem Rumänischen spricht der Umstand, daß die Bistritzer deutsche Mundart als ein der Gebirgs- gegend angehörendes Idiom kaum von den Magyaren, mit welchen die deutschen Kolonisten vermöge ihrer besonderen Autonomie- rechte erst viel später in die gegenwärtig so unliebsam gewordene Zwangsberührung getreten sind, beeinflusst werden konnte.

- balauör, großer Schäferhund, vom rumän. *baláur*, der Drache, slav. LW.
- bămbös, dicker, runder Metallknopf, vom rumän. *bumb*, welches von Cihac mit dem magyarischen *gomboz* in Zusammenhang gebracht wird und Knopf bedeutet.
- bărdö, breite Axt, vom rumän. *bărda*, breite, kurzstielige Axt. Hat, wie Dr. Kisch richtig bemerkt, nichts mit dem mittelhochdeutschen Worte *barte*, welches event. zu *buart* geworden wäre, zu schaffen. Die Rumänen haben das Wort von den Slaven entlehnt.
- băros, großer Schmiedehammer, vom rumän. *băros*, türk. LW., welches gleichfalls einen großen Hammer bezeichnet, griech. *βάρος*.
- bazschökrö, Bezeichnung für Scherz, K., vom rumän. Kompos. *bate joc*, verspotten; Subst. *batjócura*, der Spott, Hohn.
- belin, schinden, von *beli*, das im rumän. als Bezeichnung für das Haut- abziehen gilt.
- berbănts, kleines Gebinde zur Aufbewahrung von Schafkäse, vom rumän. *berbînța*; dies heißt dasselbe und kommt auch im Mag. vor.
- bėtsen, schlagen, Kr., vom rumän. Subst. *băț*, der Stock.
- bidūs fauler Mensch, vom transilv. rumän. *bidúș*, unrein, magyar. LW.
- bika, der Stier, vom trans. rumän. *bicu*, der Zuchtstier, slav. LW.
- blehăn, Tölpel, vom rumän. *blehăn*, auch *blegan* und *bleg*, tölpelhaft, dummfaul, slav. LW.
- blestömätich, niederträchtig, rumän. *blestămăt*, verflucht, verdammt; griech. LW.
- boboilö, Kartoffel, vom transilv. rumän. *bobóilă*, braune, knorrige Kartoffel.
- bolbanö, Wasserpfuhl, rumän. *bolbóană*, onomatop. Bezeichnung für Flußuntiefen, wo das Wasser sich brodelnd staut.
- bötös, Schaflaus, Pluralbildung vom trans. rumän. *bótoă*, Ungeziefer bei den Schafen; Ursprung unbekannt.
- bottötz, Kolben zum Zerstoßen wilder Äpfel, vom trans. rumän. *boté*, was dasselbe heißt; magyar. LW.

- bots Knotenstock, vom rumän. *băţ*, Bezeichn. für jeglichen Stock.
- brandüş, Frühlingssafran, von *brândúşa*, *Crocus sativus*.
- bruaskö, großer Frosch, vom. rumän. *bróască*, jegliche Art Frosch; vermutlich alban. LW.
- brünkö, Halsdrüsengeschwulst bei Schweinen, entspricht in derselben Bedeutung dem rumän. *brîncă*.
- bubös u. buibös, Knorren am Holz, Geschwülste am Kopf, Pluralbildung vom rumän. *búbă*, *búbe*, Geschwür, Geschwulst.
- buburüz, kleine Blattern, nachgeb. vom obigen Subst., wobei die rumän. Form ein *m* in das Wort einschiebt, also *bumburüz*, kleine Hautausschläge.
- budelIn, umziehen, K., vom rumän. *budelúí*, herumwandern, herumziehen, Subst. *buduhálă* Vagabund, magyar. LW.
- bugätich, großthuerisch, vom rumän. *bogát*, reich; slav. LW.
- búha, Uhu, häßliches Frauenzimmer, vom rumän. *búha*, Nachteule.
- buländrö, Lumpenzeug, ist offenbar dem rumän. *buléandrá* nachgebildet; dieses aber ist nach unserer Ansicht keineswegs dem ital. dial. *palandra* und noch weniger den slav. Formen *plat*, *platno* nahezubringen, sondern ebenso wie die Parallelbild. *fleandură* aus dem deutschen Worte «Plunder» entstanden; wir hätten also eine Rückentlehnung, wie dies auch anderwärts vorkommt.
- bülgör, reicher Mann, ist nach eigener Angabe des Dr. K. dem rumänischen Worte *bulgăr*, das in Siebenbürgen einen Klumpen bedeutet, nachgebildet worden. Soll hier nicht etwa das Steinreiche als Begriff mit dem Ungeheuerlichen, wofür allgemein das Wort *Bulgare* (wie einst die Bezeichnung Barbar für fremd), identifiziert sein? Die Rumänen haben diese Bezeichnungsweise und sie findet sich, wie bekannt, auch im Französischen (*bougre*), daher ich nur ein auf diesem Wege entstandenes rumän. LW. annehmen kann. Es wirft sich aber auch die Frage auf, ob dieses Wort nicht gar rein deutscher Abstammung ist, d. h. auf das mhd. *bulge* (ahd. *bulga*), womit nach Grimms Wtb. ein sackartiger Behälter, aber auch eine mächtige Geldtasche gemeint sein kann, zurückgeführt werden muß. In diesem Falle wären die Rumänen die Entlehner und vor allem würde die Beziehung des rumän. Terminus *bulgăr* (Klumpen) zu dem Begriffe Geld plausibler werden. Nicht minder könnte das

alte Verbum *pelgan*, bzw. das Subst. *balg*, in Kombination gezogen werden.

butts, kleiner Käse, vom rumän. *budz*, eigentlich *bulz*, was soviel wie kleiner Klumpen bedeutet und in der Terminologie der Schafhirten durch Einsetzung eines harten *z* (spr. dz) die specielle Bedeutung eines rundlichen, nicht allzugroßen, an der Luft bereits äußerlich krustig gewordenen Schafkäses erhielt.

bumbützkn, Blütenknospen, vom rumänischen *bumbuş*, d. h. Knötchen, welches ein Singul. Diminutivum zum bereits besprochenen Worte *bumb*, der Knopf, ist. Die siebb. Deutschen haben daraus, wie das angehängte *n* zeigt, eine Pluralform gemacht.

burdū, Käsebalg, vom rumän. Ausdrücke *burduh*, auch *burduf*, welcher eigentlich das Aufblasen andeutet und daher metaph. zu nehmen ist. Dieses Sprachelement ist im Rumänischen selbst in sofern auffallend und giebt viel zu denken, als die Nebenformen desselben u. z. *burta*, Bauch, ferner *burtos*, dickwanstig, *borşos*, schwanger, *burdhos* und *bărdăhanos*, großbäuchig, auf eine Verwandtschaft mit dem alten Verbum *beran* hinweisen und doch nicht aus der so häufig in Anspruch genommenen Sprachquelle, dem Slavischen, entlehnt zu sein scheinen, indem letzteres diese Wortformen speciell nicht kennt. Es liegt hier die Vermutung nahe, wie ich dies übrigens auch an anderen Elementen zu zeigen noch Gelegenheit haben werde, daß im Rumänischen sich Spuren alter germanischer Entlehnungen, hauptsächlich aus der gotischen Sprache, vorfinden.

burduhōsich, dickwanstig, vom oben besprochenen *burduhos*.

burets, Pilz, eine aus dem Plural des rumän. Wortes *burete* (Plur. *bureţi*), welches soviel wie Schwamm bedeutet, gebildete Entlehnung.

busätich, großlippig, vom rumän. Adj. *buzat*, das aus *buza*, die Lippe, gebildet ist; (unbek. Herkunft).

busdegän, Streitkolben mit gerundetem Oberteil, vom rumän. *buzdugan* (orient. LW.), das als Sinnbild der Befehlshaberwürde, wie anderwärts der Marschallstab, galt und außerdem die Nebenbezeichnung *topuz* hatte.

bussiök, Basilienkraut, von *busioc*, das dieselbe, ihres Wohlgeruches wegen beim rumän. Volke sehr beliebte Pflanze bezeichnet; sl. LW.

businö, lange aus Weidenrinde verfertigte Hirtenflöte, eine Femininform, die aus dem rumän. Masculinum *bucin*, lat. *bucina*, welches dieselbe Bedeutung hat, entstanden ist. (Hier giebt das schon im Gotischen bekannte Fremdwort *byssain*, griech. βύσσινον, zu denken.)

D.

dötche, rundes, dickes Weibsbild, soll nach K. vom rumän. weibl. Personennamen *Dochia* herkommen. Hiermit ist freilich wenig gesagt und ich muß hier auf eine mythische Bedeutung, welche wir schon bei Erklärung des Wortes *babö* streiften, zurückkommen, um den wahren Sinn dieser interessanten Entlehnung klarzulegen. Bei den Rumänen besteht heute noch der wahrscheinlich vom Slavenvolke hergenommene Mythos der *Baba Eudochia* (eine Art Frau Holle), die den Kampf des Frühlings mit dem Winter illustrieren soll. Das Weibsbild *Dochia* gilt aber als höchst hartnäckige Widersacherin und hält in ihren zwölf Pelzen, durch welche der grimmige Winter symbolisiert erscheint, den Kampf bis zum äußersten aus. Endlich weicht sie dennoch der Übermacht und wirft, von den sengenden Strahlen der siegenden Sonne bezwungen, ihre Pelze einen nach dem anderen ab. Diese Periode des Abwerfens der Pelze denkt sich das Volk in die Zeit der Äquinoctialstürme und bezeichnet sie mit dem Namen *zilele babei Dochia* (die Tage der alten *Dochia*) oder kurzweg *babe*. Diese Abbeviatur gab nun wahrscheinlich Kr. den Anlaß, bei dem Lehnworte *babö* die Bemerkung hinzuzufügen, daß mit jenem Worte auch ein plötzliches Schneegestöber bezeichnet wird; nur hat der Interpretator die Sache insoferne schlecht gemacht, als er zu sagen unterließ (vielleicht entging es ihm auch), daß es sich da um zwei Formen desselben rumänischen Wortes handelte, nämlich den Singular *baba* (altes Weib im allgemeinen) und den Plural *babe*, womit eben jene auf den Mythos sich beziehende Zeitperiode des Kampfes zwischen Sonne und Winter bezeichnet wird. Im sbb. deutschen Lehnworte *babö* sind beide Formen kontaminiert. Nun scheint es aber, daß auch Herr Dr. Kisch seinerseits den Zusammenhang dieses Mythos mit dem Lehnworte *dotche* nicht kannte, denn die Epitheta *dick*, *rund*, die er dem Erklärungsterminus «Weibsbild» beifügt, bleiben noch immer eine offene Frage. Aus dem oben erwähnten Mythos der zwölf Pelze der *Dochia* ergibt sich nun aber sowohl das Dicke, als auch das Runde, das da gemeint war. Bei alledem wäre aber auch noch zu erwägen, ob dieses *dotche* nicht etwa ganz deutschen Ursprungs und überhaupt kein rumänisches Lehnwort ist. Das althochdeutsche *tochâ*, welches im Mhd. zu *tocke* ward und im 14. Jahrhundert in die Formen *dock* und *docke* überging und sicherlich auch im Munde der Siebenbürger Deut-

sehen als Surrogat für den Ausdruck «Puppe» noch fortleben muß, kann sehr leicht, sobald es sich um eine stark aufgeputzte weibliche Person handelte, den Anlaß zu einer außergewöhnlichen Benützung des Wortes *Docke*, welches dann vielleicht noch durch das rumänische Namenelement gewissermaßen wachgerufen und verstärkt wurde, gegeben haben.

dränitz, große Schindel, vom rumän. *dranița*, welches als Ausdruck für eine besondere Gattung langer, mit der Breitaxt der Holzfasernach gespaltener Fichtenschindeln gebraucht wird und durch eine in nicht mehr nachweisbarer Zeit erfolgte Substantivierung des altslav. Verbums *drati* (auseinanderreißen) gebildet wurde. Sonderbar ist der Entlehnungswechsel, welcher in diesem Falle zu Tage tritt, indem die Rumänen ihrerseits sich heute fast ausschließlich des deutschen Wortes *Schindel* (*șindrila*) bedienen und den Terminus *dranița* immer mehr in Vergessenheit geraten lassen. Vielleicht, daß da die lateinische Abkunft des Ausdruckes, bzw. der anheimelnde Klang mitwirkte.

dujănö, Schenkbude auf Jahrmärkten, von *dughiană*, womit im Rumänischen jeder Laden überhaupt bezeichnet wird. Das Wort ist dem Albanesischen *doukjan* und nicht dem türkischen *dukkân*, wie *Cihak* annimmt, nachgebildet.

E.

eitsäk, Zwerchsack, welcher von W. und Kl., wie Dr. Kisch sehr richtig bemerkt, fälschlicherweise mit einem angenommenen Terminus «Essack» in Verbindung gebracht wurde, ist aus dem rumän. *desaga* (griech. LW. *δισάγης*) entstanden. Mit dem magyrischen *iszák*, auf welches Dr. Kisch verweist, kann das Wort kaum etwas zu thun haben, hauptsächlich aus dem schon einmal angeführten Grunde, weil der Kontakt der eingewanderten Deutschen mit den Magyaren in den Gebirgsgegenden Siebenbürgens eigentlich erst in neuerer Zeit eintrat und es doch eine unabwegbare Sache ist, daß die Rumänen in den Karpathen schon als kompakte Bevölkerung da waren, bevor noch Arpads Scharen Ungarn und die Thäler im schönen Siebenbürgen überfluteten. Für den Ursprung des rumän. *desaga* wäre es ja sogar bequemer, direkt auf das lateinische *bisaccium* zurückzugehen, wenn nicht Wahrheit das erste Princip jeder ernstest philologischen Untersuchung und Kritik wäre. Die Rumänen werden auch unzweifelhaft das Wort in ihrer lateinischen Muttersprache besessen haben, dennoch

erscheint es ganz klar, daß sie es entweder verloren, oder durch die aus den Balkangegenden später ankommenden Stammzuzügler zu einem indessen graecisierten härteren Worte umwandelten.

F.

- fapt, Nesselausschlag, vom rumän. gleichbedeutenden Worte *fapt*.
- feliö, Familie, vom transilv. rumän. Ausdrücke *filie*, der dasselbe bedeutet und auf griech. Basis geformt erscheint.
- ferlepödän, verschleudern, vom reflexiven Verbum *a se lepada*, das im Rumänischen *sich entäußern* bedeutet.
- flakö, unbeholfener, junger Mann, aus *flecău*, das in der rumänischen Sprache den Mann in voller Jugendkraft bezeichnet. Der Diphthong *ău* ist im deutschen Munde zu *ö* zusammengezogen worden. Sonderbar ist die Bedeutung, welche der Siebenb. Sachse diesem rumän. Ausdrücke gegeben hat und der sich, bei den rumänischen Bauernburschen wenigstens, die sehr lebhaft sind und namentlich als flotte Tänzer gelten, durch nichts rechtfertigen läßt.
- Flur, hat einerseits die Bedeutung *Schenkelknochen*, andererseits wird damit die kurze Hirtenflöte bezeichnet; beide Ausdrücke bilden Entlehnungen aus der rumän. Sprache und zwar geht der erste auf das *fluer* als *Tibia* zurück, weil die früheren beinernen Orgelpfeifen, welche, wie es bei K. heißt, «Orgelfurn» hießen, schon allein auf die Contaminierung des zweifachen Sinnes hinweisen, das andere hingegen entspricht dem Ausdruck *fluer*, welcher im Rumänischen die gewöhnliche kurze, nicht die Weidenflöte, bedeutet. Aus dem letzten Lehnworte bildete sich dann in sbb. Deutschen eine verbale Zweigform, nämlich *flurn*, d. h. flöten, pfeifen, dem das rumän. Verbum *a fluera* gleichkommt, aber keineswegs als Vorlage dienen konnte, weil sonst wie bei dem früher gebrachten Entlehnungsworte *ferlepadan* (aus *lepada*) ein *fluerân* hätte entstehen müssen. Kramer versuchte der Entlehnung des *flur* in der Bedeutung Flöte die verschiedenartigen germanischen Ableitungstheorien entgegenzusetzen, die aber nicht stichhaltig sind.
- frätje je krüsche, Kreuzbruder, vom rumän. Compos. *frate de cruce*, womit Busenfreunde, die sich einer alten rumän. Sitte gemäß bei einem Kreuze (gewöhnlich in der Kirche) den Bund der gegenseitigen Treue zuschwören, sich zu benennen pflegen.
- fum, Hochmut, aus dem rumän. *fum*, das eigentlich Rauch bedeutet, jedoch im übertragenen Sinne für die Bezeichnung menschlicher

Eitelkeit und des Hochmuts dient. Hochtrabende Naturen bezeichnet der Rumäne mit dem Namen *om cu fumuri*.

furk, gabelförmiger Bestandteil am Hinterteil des Wagens, ist nach Ansicht des Dr. K. das mhd. *furke*. Ohne auf den Umstand zu pochen, daß dieses ins Feld geführte mhd. *furke*, welches übrigens dem schwäbischen Dialekt angehört, in seiner alten Form *furka* bekanntermaßen aus dem Lateinischen entlehnt wurde, wie dies auch bei dem rum. Worte *furca*, das hier entgegengestellt erscheint, der Fall ist, will ich nur bemerken, daß die Niederdeutschen, zu welchen wohl die Siebenb. Kolonisten halb und halb gehören, das *u* im Worte *furke* frühzeitig zu *o* wandelten, was auch heute bei dem in ganz Norddeutschland als *Mistforke* bekannten Derivat zu sehen ist. Wenn die sbb. sächsische Bevölkerung etwa die Bezeichnung verloren hatte, und es sich hier um einen ganz speciellen neueren Ausdruck handelte, wobei jene alte fremdländische Benennung für den Begriff «Gabel» sich absolut keine Geltung zu verschaffen vermag, so spricht doch ein anderer Umstand noch für die Entlehnung aus dem Rumänischen. Dr. K. bringt unter seinen Idiotismen ein Sprichwort «sich *furke* tsauden», das wörtlich aus der rumän. Sprache genommen ist (*a avea de furcă*) und so viel als *sich heftig zanken, gleichsam mit der Gabel wehren* bedeutet. Das Wort *furk* kann demnach trotz seiner Einsilbigkeit ganz wohl als Nachbildung des rumän. *furca* angesehen werden.

furtsalô, Knirps, deutsches Wort, jedoch mit der schon beim Lehnworte *flako* erklärten rumän. Endung *ô*, die auf den Zweilauter *ău* zurückgeht.

furtsikusch, unruhiger Mensch, deutsches Wort mit der rumän. Diminutivendung *uş* (der wir noch begegnen werden).

fuskö, bei keiner Arbeit ausharrende Person, vom rumän. transilv. Lokalausdrucke *fuscă*, womit eine weibliche Person mit ähnlichen Eigenschaften bezeichnet wird.

fuskisch, adjektivische Form zu obigem Lehnworte, fehlt im Rumän.

fuskein, schrill pfeifen, und zwar durch Anlegung des gebogenen Zeigefingers an die Zähne, nach der rumän. Verbalonomatopöie *fişcăire* gebildet.

fuzitus, ein übereilter Mensch, nach Kr. aus dem Partic. Prät. des rumän. Verbums *a fugi*, das *laufen* bedeutet, entstanden. Höchst sonderbar nimmt sich hier die Endung *us*, welche die rumän.

Part.-Form *fugit* erhalten hat, aus, da dies keine Diminutivendung, wie jene beim Worte *furtsikusch* erwähnte, ist.

G.

glugö, Mantel mit Kapuze, gleichfalls von Kr. als rumänisches LW. erklärt, was ich aber zurückweisen muß, weil es sich in dem Worte *glugă*, das wirklich im Rumänischen mit der angeführten Bedeutung vorkommt, um eine Metathesis des mittelhochdeutschen Ausdruckes «Gugel» handelt, der wahrscheinlich in der Epoche der Kreuzzüge in die rumän. Sprache hineinkam. Die Gugel bzw. die Kapuze beim Mantel gilt in Wolframs Parcial als Narrenkappe und war als solche, namentlich bei Fastnachtspielen, in ganz Deutschland bekannt. Der Ursprung des Wortes ist jedenfalls lateinisch (*cucula*), wobei als Hintergrund des ganzen allmählich zur Bezeichnung des eigentlichen Mantels herangezogenen Begriffes, anfänglich der knopfartige Aufsatz dieser Art Kopfbedeckung gegolten haben mag.

gol, unbefruchtet geblieben, mit Bezug auf das Vieh, vom rumän. *gol*, das soviel als leer oder nackt bedeutet und slav. Ursprunges ist.

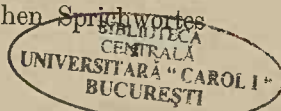
gresch, Fehler, vom Verbum *greşi*, fehlen (slav. LW.).

guegelits, Löwenmaul, vom rumän. Namen *ghergheleşă*, den diese Blume außer der gewöhnlichen Bezeichnung *gura leului* führt. *Gherghelită* heißt im Rumän. übrigens die große Feldgrille (daher die Onomatop.); weil aber dieses Insekt dem Aussehen nach viel Ähnlichkeit mit der genannten Blume hat, namentlich wenn es eine dunkelbraune Gattung ist, so wird jene auch danach benannt.

H.

hambār, großer Fruchtkasten, vom rumän. *hambar*, womit aber ein Speicher oder größeres Vorratshaus bezeichnet wird. Das Wort ist persischen Ursprungs und kam ins Rumänische auf dem Wege slavischer Vermittelung.

harām, verdammt, elend, ist wohl der rumänischen Sprache entlehnt, giebt jedoch in Bezug auf die eigentliche Abstammung viel zu denken, und zwar wegen germanischer Einflüsse, die da möglich erscheinen. Es sind nämlich zwei verschiedene Wege, auf welchen die rumän. Sprache zu diesem sonderbaren Elemente gelangen konnte, wovon der erste ziemlich genau festgestellt ist. In den von Rumänen bewohnten Donaugegenden tritt dieses Wort *haram* als elliptisches Überbleibsel eines bekannten türkischen Sprichwortes



auf, wonach der Sinn sich mit *ungesetzlich, verboten* wiedergeben läßt. Die Rumänen der Moldau, der Bucovina und jene in Siebenbürgen wenden das Wort hingegen ausschließlich auf lebende Wesen an und insbesondere als Ausdruck des Ärgers über ein *zwar großes, stattliches Tier* (Pferd, Kuh, Kalb), oft auch über ein *menschliches Wesen* (in dienender Stellung), welches aber *physisch schwach ist, wenig leistet und viel verzehrt*. Diese epithetischen Bedingungen sind so präzise, daß eine Gleichstellung des sich ergebenden, für den letzterwähnten Ausdruck *haram* Ausschlaggebenden Sinnes mit jenem, den das andere die Bedeutung *ungesetzlich, unerlaubt* in sich bergende Paralellwort hat, absolut ausgeschlossen ist, und es erscheint mithin unzweifelhaft, daß es sich bei dem vorliegenden sbb. deutschen Lehnworte um diese letztere Deutung des Elements *haram* handelt. Wenn man nun auf den Umstand Bedacht nimmt, daß während der Kreuzzüge durch die deutschen Durchzügler oder gar durch die um dieselbe Epoche vollzogenen Einwanderungen deutscher Ansiedler manches germanische Element nach dem mit Rumänen bevölkerten Siebenbürgen gekommen sein muß¹, so dürfte meine Annahme, daß diesem *haram* das althochdeutsche *aram*, welches physische Dürftigkeit, Elend bezeichnet, zu Grunde liegt, nicht zu gewagt sein. Die Voranstellung des Hauchlautes ist dabei um so erklärlicher, als das Aspirieren von Anfangsvokalen eine der rumänischen Sprache anhaftende Eigentümlichkeit bildet und es beispielsweise heute noch Wörter giebt, wo der Rumäne nach Willkür so ein *h* im Anlaut hören läßt, oder auch nicht (*argat, hargat, olteiu, holteiu, erghelie, herghelie*). Dem Einwurf, daß hier allenfalls nur eine mittelhochdeutsche Form des bezüglichen germanischen Grundelements in Betracht käme — mithin ein *arm*, nicht *aram* —, ließe sich die Geltendmachung späterer svarabhaktischer Einschübe entgegenstellen, wiewohl das Schwinden dieses heute so irrationell klingenden *a* aus dem althd. *aram* kaum an eine genaue Epoche gebunden gewesen sein mag.

hărits, Heidekorn, Verkürzung aus dem rum. *haricica* (slav. LW.), womit in Siebenbürgen und der Bucovina dieselbe Nutzpflanze (*Polygonum aviculare*) benannt wird.

het fu der munte, Bezeichnung für einen verwilderten Menschen, ist aus zwei rumän. und zwei deutschen Wörtern zusammengesetzt,

¹ Über derartige Elemente im Rumänischen soll in einer speciellen Studie gehandelt werden.

und zwar heißt das *hät* im Rumän. soviel wie *ganz weit*, während das letzte Wort *munte* Berg und Gebirg bedeutet. Das ganze zielt auf das verwahrloste Wesen eines Menschen, der durch Tracht, Gebärde und Sprache (namentlich durch letztere) den Eindruck macht, als sei er aus der Wildnis, bzw. von den Bergen niedergestiegen. Der Vergleich ist höchst typisch.

hōida, ermunternder Zuruf, aus dem gleichbedeutenden *haide* im Rumän. gebildet. Die Rumänen selbst scheinen die Interjektion aus dem gotischen *haitan*, welches aus dem rumän. Ausdrücke für die Treibjagd (*haituiala*, *haituit*) zu Grunde liegt, geformt zu haben.

hoit, Aas, vom rumän. *hoit*, das wahrscheinlich dem Magyarischen entnommen ist und dasselbe bedeutet.

hoits, rechts, vom rumän. *hăis*, das als Zuruf für die Ochsen gilt, wenn diese nach rechts gehen sollen. Das Wort ist uralte und kommt auch bei den Ungarn und Südslaven vor.

hōlkö, Lärm, vom rumän. transilv. Lokalausdrucke *holcă*, der das Getöse bezeichnet. (Slav. LW.)

hōltjō, Junggeselle, vom rumän. *holteiu*, Hagestolz, das aus dem slav. *hlast*, *holosty* gebildet zu sein scheint.

hop-tsup, Bezeichnung für eine unbesonnen handelnde Person, ist nach eigener Angabe des Dr. K. aus den rumänischen Interjektionen *hopa-țupa* (die, nebenbei bemerkt, auf das schwerfällige Tanzen Bezug haben) gebildet worden.

hopintök, Taugenichts, vom rumän. trans. Lokalausdruck *pintoc*, dem das slavische Grundelement *pentak*, wertlose kleine Kupfermünze, die übertragene Bedeutung des Wertlosen beim Menschen gegeben hat.

horeits, nach Dr. K. wilde Jagd der Gassenbuben; kann sich nur auf die rumän. Redensart *a alerga ca pe horaiță* beziehen, womit ein wüstes Herumrennen angedeutet wird. Die zur Erklärung des Kernwortes *horaiță* bisher herangezogenen Elemente (wie beispielsweise Cihaks türk. *chorata*) geben keine befriedigende Erklärung, und es wäre hier eher auf eine onomatop. Grundlage zurückzugehen, durch welche das Grausenerregende der Wüste als solche, nämlich bei sinnlicher Darstellung unheimlichen von rätselhaften Elementargewalten, Raubtieren etc. herrührenden Getöses angedeutet werden soll. In der Bucovina ist beispielsweise der rumän. Drohruf

für Kinder *urlă lupii pe horaiet*, es heulen die Wölfe in der Wüste, heute noch landläufig, womit der dunkle Ursprung dieses Wortes einige Annäherung an den Begriff «Wüstenei» gewinnt.

hospöts, nach Dr. K. Gasterei, vom rumän. Worte *ospét*, Gastmahl.

hurlüp, durch Insektenstiche verkrüppelte und dadurch taschenförmig wachsende Pflaume, soll nach Dr. K. von einem rumän. trans. Lokalausdrucke herkommen. Kann insofern zutreffend sein, als in der Walachei und zwar um das berühmte Kloster Argeş herum ähnliche krankhafte Gebilde bei Zwetschgen und Pflaumen mit dem Worte «*gurlup*» bezeichnet werden, welches slav. LW. zu sein scheint. Meine Nachforschungen nach einem solchen Ausdruck bei den Siebenb. Rumänen, ebenso wie nach dem angebl. auch dorthier stammenden *horö*, Rindshaar, hatten keinen Erfolg.

I.

ikri, Fischroggen, von der Pluralform *icre*, welche die Rumänen aus dem slavischen *ikra* gebildet haben.

iäkötö, siehe da!, vom rumän. Ausrufe *iacătă*, welcher wohl ähnlichen Sinn hat.

iaad, Name eines siebenb. Marktflückens; ist aus dem Worte *iad* entstanden, welches das Rumänische aus dem Altkirchenslavischen als Bezeichnung für die Hölle entlehnt hat. Nach Dr. K. soll die Waldschlucht, wo der Ort angelegt wurde, der wilden Beschaffenheit wegen nachweislich um die erste Hälfte des 14. Jahrh. rumänisch so geheißen und in der Folge den Namen danach erhalten haben.

iüttich, flink, schnell, vom rumän. *iute* 'rasch' (bei Speisen aber 'scharf' bedeutend), ein Terminus, welcher gleichfalls ein altslav. LW. ist.

K.

käfer, Dachsparren, ist nach Ansicht Wolffs aus dem lateinischen *capreolus* geformt. Daß ihm dabei der rumänische Ausdruck *caprior*, welcher genau dasselbe bezeichnet und unleugbar die direkte Entlehnung aus dem Rumänischen veranlaßt hat, entging oder nicht einleuchten wollte, ist um so sonderbarer, als doch die lateinische Liquida *l* beim Ursprungsworte *capreolus*, bzw. ihre Wandlung in den Schwesterlaut *r* auffallen mußte.

käier, ein Bund Hanf, vom rumän. *caier*, womit ein durch die Faserung der Hanf, Flachs- oder Leinstengel an und für sich zu-

sammenhängender Bund bezeichnet wird. Das Rumän. besitzt von diesem charakteristischen, dem Ursprunge nach noch dunkel gebliebenen Worte auch eine verbale Form und zwar *a se incaiera*, das den übertragenen Sinn 'übereinandergeraten' hat und durch eben diese Grundidee des unfreiwilligen Verfangens ineinander als symbolischer Ausdruck verwendet wird, wenn nämlich Menschen nichtiger Sachen wegen in Streit geraten, woraus dann ganz *verwickelte* Händel entstehen.

kakadör, Hagebutte, vom rumän. gleichbedeutenden Worte *cacaderie*.

kalibö, Hütte, vom rumän. *colibă*, das denselben Sinn hat und dem Slav. entlehnt ist.

kalik, nach Kr. gleichbed. mit Taugenichts, stammt unzweifelhaft aus dem Rumänischen, bedeutet aber hier soviel als Bettler, armer, bedauernswerter Mensch. Der Unterschied ist mithin ziemlich hochgradig. Die Rumänen haben das Wort dem Altsl. entlehnt, wobei sie auch den ursprünglichen Sinn desselben, nämlich 'verstümmelt', nicht aufgaben, indem das Verbum *a calici* sowohl betteln, als auch (transit. angewendet) 'verstümmeln', reflexiv genommen endlich 'sich verletzen' bedeutet. Die substantivische Urbedeutung im Altslavischen war 'Pilger', woher dann die Sinnderivate der Armut, Verstümmelung, Bettelei u. s. w. gezogen wurden. Es ist nur anzunehmen, daß der isolierte Sinn 'Bettler' und 'betteln' von den Rumänen zu den Siebenb. Deutschen übergang und dann dort später speciell für die Bezeichnung arbeitscheuer Leute und Professionsbettler Geltung gewann.

kapernäss, Hagebutte, vom rumän. trans. Parallelnamen dieser Pflanze.

käpu sei, Redensart mit der Bedeutung 'viel gelten', von der identisch klingenden rumän. Ausdrucksweise *a fi cap*, der oberste sein (was im bösen Sinne zur Bedeutung 'Rädelsführer' kommen kann).

kapüt, langer Rock, geht auf einen von den Rumänen der Soldatensprache entlehnten urspr. italien. Ausdruck *capot* (*il cappotto*) zurück, womit vornehmlich ein enganliegendes, zugeknöpftes Gewand (bei Frauen *capotel*) bezeichnet wird.

katsawäikö, Ärmelleibchen, vom rumän. *cațaveică*, das dieselbe Bedeutung hat und dem Tatarischen *katza*, vielleicht auf dem Wege des Kleinrussischen, entlehnt wurde.

kirzö, Krücke, vom Worte *cârjă*, das im Rumän. dasselbe bezeichnet und dem kirchensl. *kriză* (Kreuz) nachgebildet ist.

- kisselitsö, Pflaumensuppe, vom gleichbedeutenden *chiselitã*, welches die Rumänen aus dem Slav. (kislej = sauer) geformt haben.
- kitsch, Ausruf mit dem Sinne: 'rate mal'! vom Imperativ des rumän. Verbuns *a ghici (ghici!)*, das soviel als *erraten* heißt.
- klöskö, Bruthenne, vom rumän. Worte *closcã*, das ebensoviel heißt und auf dieselbe Onomatop. hindeutet, aus welcher der deutsche Ausdruck 'glucken' hervorging.
- köfö, Wasserkanne, vom gleichbedeutenden rumän. Worte *cofã*, welches durch Kuhn und Schuchert direkt aus dem lateinischen *cavus* abgeleitet wird, während Cihak in seinem Wörterbuche, das durch die vielen dem Rumänischen zugemuteten Fremdwörter ein wahres Curiosum geworden ist, das Wort vom türk. *quova* abgeleitet wissen wollte.
- koi, Testikel, Pluralbildung aus dem rumän. Sing. *coiü*, welcher das nämliche bezeichnet und den Siebenb. Deutschen außerdem auch Anlaß zu einer adjektivischen Bildung *kajossich* (womit der Hodenbruch gemeint ist), gegeben hat.
- kökesch, der Hahn, ist höchst wahrscheinlich aus dem gleichwertigen rumän. Worte *cocoş* und nicht, wie man sich alle Mühe giebt darzuthun, aus dem schlesischen Gocksch oder gar aus dem allgemeineren *Gockel* entstanden. Gegen die letztere Annahme insbesondere spricht die Adjektivform *kokeschig*, streitsüchtig, welche andererseits direkt auf den im rumänischen Substantivum gleichzeitig enthaltenen Adverbialsinn als Veranlasser des adjektivischen LW. hindeutet.
- kokestürk, langbeiniger Mensch, vom rumän. Worte *cocostirc*, d. h. Storch.
- koläschö, dicker Maisbrei, bei den Rumänen sehr beliebte Zuspeise (namentlich als Ersatz für das Brot), welche jedoch nur im Norden Siebenbürgens *coleşã* heißt, allenthalben jedoch den vielfach bekannten Namen *mamaligã* führt. Das erste Wort ist wahrsch. slav. Ursprungs.
- köleschkläpel, Rührer zum Verdichten des Maisbreies, bzw. der *mamaligã*. (Heißt im Rumän. *culiser*, aber auch *melesteu* und *făcăleţ*.)
- komuarö, Aufbewahrungsort für Spargelder, von *comoarã* (slav. LW.), mit welchem Ausdrücke die Rumänen jedoch den allgem. Begriff *Schatz* verbinden.

kortorär, Zigeuner, vom Namen *corturar*, den die Rumänen den gewöhnlich in Zelten wohnenden herumziehenden Zigeunern geben. Das Wort *cort*, das Zelt, aus welchem die Bildung stammt, ist an sich uralt und vermutlich dem germ. *hort* sehr nahestehend. Ein Nebenbeispiel alten Ursprunges, wobei diese offenbar aus der Lautverschiebung hervorgegangene Aspirata *h* durch ein älteres *k* repräsentiert erscheint, ist das rumänische *corn*, welches Horn bedeutet und direkt dem Mutterlatein entnommen ist, während beispielsweise das rumän. *horn*, womit der Rauchfang bezeichnet wird, als germ. LW. zu betrachten ist.

kostjă, Maisbewahrer, vom rumän. Worte *coşteiu*, das dieselbe Bedeutung hat. (Slav. LW.)

kottötschen, kleine Hütte, soll nach Kr. vom mittelhochdeutschen *kot*, d. h. Bauernhaus, kommen, wogegen schließlich nichts einzuwenden wäre, wenn nicht die rumänische Diminutivform *coteţ*, womit kleine Schuppen zum Unterbringen von Schweinen, Gänsen und dgl. bezeichnet werden, näher stünde. Das rumän. Originalwort hat freilich nichts mit dem Begriffe *Haus* zu schaffen, sondern bedeutet *Winkel*; der Umstand jedoch, daß aus dem mittelh. Grundworte sich ein *kotchen* als Diminutivform hätte ergeben müssen, läßt die eingeschobene Silbe *ets* um so auffallender erscheinen, als eben dieses *ets* die beliebteste der rumän. Diminutivformen ist und mithin ein Schluß auf den rumänischen Charakter des ganzen Wortes sich von selbst ergeben muß. (Siehe weiter bei *kutchets*.)

kozok, Bauernpelz, vom Worte *cojoc*, Schafpelz. (Slav. LW.)

kramfuter, Schimpfname für Soldaten, eine Verunstaltung des Wortes Krankenwärter, ausgegangen von den in der österr. Armee dienenden Rumänen, welche zufolge eines den Leuten eigenen Stolzes die Zuweisung zum Sanitätsdienst als eine Herabwürdigung ansehen. Zum Schimpfworte gediehen, fand der Ausdruck im Volke bald Verbreitung und gilt heute noch unter Rumänen, Sachsen und Ungarn als Bezeichnung für dumme Soldaten, die es zu keinem höheren Grad bringen konnten. Ein ähnlicher verstümmelter Ausdruck, womit die Siebenbürger Rumänen beispielsweise die deutschen Kolonisten necken, ohne daß man es auf den ersten Blick merkt, woher die Bezeichnung stammt, ist das Wort *cotrof-leanţ*, d. h. Kartoffelpflanzer.

krikalö, klein geschnittenes Fleisch, gleichbedeutend mit dem transilv. rumän. Ausdrücke *cricală*, womit eine Brühe mit den darin schwimmenden, kleinverhackten Fleischstückchen bezeichnet wird.

krusin, sich bekreuzen, vom rumän. Verbum *a se cruci*, das genau das nämliche besagt.

kumpfern, Kleinhandel treiben, soll nach W. zu dem mittelhd. *kumber* Beziehungen haben. Ich hege die Überzeugung, daß diesem Worte das rumän. *a cumpara*, kaufen, zu Grunde liegt.

kurastö, Milch von Kühen, die erst gekalbt haben, entspricht genau dem gleichbedeutenden Worte *coraslă*, welches die Rumänen von den Slaven entlehnten.

kuratisch, richtig, nach dem rumänischen *curat*, welches aber die Bedeutung *rein* hat, durch Anhängung der Adjektivendung *ich* (wie bei *juttich*) nachgebildet.

kuschmö, eine aus schwarzen Lammfellen gefertigte Mütze, identisch mit dem rumän. Worte *cuşmă* (slav. LW.), womit jede Art Pelzkappen bezeichnet wird. Dieses Lehnwort hat zur weiteren Verwendung eines merkwürdigen Ausrufes der rumän. Volkssprache geführt, und zwar pflegt man einem vom Lande Hergekommenen, der etwa die Höflichkeitsformeln durch Nichtabnehmen der Mütze verletzt, als Warnung die Worte «*Cuşma Toadere*» zuzurufen, was offenbar irgend ein komisches allgemein bekannt gewordenes Ereignis zum Ausgangspunkte gehabt haben mochte und demnach sprichwörtlich wurde. Die Siebenbürger Sachsen haben aus dem Sprichwort eine feste Bezeichnung für «Tölpel» gemacht und damit ihren Lehnwörtertschatz um das Subst. Comp. *kuschmatoader* bereichert.

kutchets, nach Dr. K. Zuruf an die Schweine, außerdem kleiner Stall, ist unzweifelhaft das aus dem rumän. Diminutivum *coteş*, welches oben besprochen ist, entstandene deutsche Normalsubstantivum mit einem zu *u* verwandelten *o* und einer Erweichung des *te* zu *tche*, wodurch die ganze Theorie des angenommenen mhd. *kot* als Grundwort der Composition *kottötzchen* hinfällig wird. Zu den von Dr. K. in seinen Nösner «Redensarten» unter Lit. k. noch gebrachten zwei Ausdrücken *kontras* und *kute mamö*, welche dem rumänischen Sprachschatze zugeschoben werden, muß ich mich bis auf weiteres noch ablehnend verhalten.

L.

laiësch, pöbelhaft, schmutzig, stimmt auffallend mit der rum., auf die Verwahrlosung der Zigeuner bezughabenden adjekt. Bezeichnung *laeş*. Nichtsdestoweniger sind Stimmen laut geworden, als sei dieses Wort direkt aus dem mhd. *lohe* bzw. dem bayerischen «loh», sumpfig, schlammig, entstanden. Wenn schon die Siebenb. deutschen Kolonisten nach den Untersuchungen des Dr. K. nicht ganz Niederdeutsche sind, dem engeren Hochdeutschen können sie doch kaum so nahegerückt sein, daß sie sich gar Specialelemente aus dem Oberbayerischen zu gute haben kommen lassen. Die Sache dünkt mir doch gewagt.

lulö, Tabakspfeife, vom rumän. *lulea*, wahrscheinlich albanesisches LW.

lürkö, dünnflüssiges, schlechtes Getränk, stimmt wörtlich mit dem rumän. Terminus *liurcă* überein und ist slav. LW.

M.

marukichi, vermummtes Mädchen, nach eigener Angabe des Dr. K. vom rumän. Mädchennamen *Mariuca*, Marie, gebildet. Das häufige Vorkommen dieses Namens einerseits und die allgemeine Sitte, bei Weihnachtsaufzügen die Tracht anderer Nationen zu verwenden, macht die Annahme glaublich, daß hier eine Personifizierung rumänischer Mädchen überhaupt gemeint ist.

matāne, nach Dr. K. eine Kirchencereemonie, wäre aus dem latein. *matutina*, sc. hora, unter dieser Form in das vulgäre dialektische Rumänisch übergegangen, bzw. dann von den Sbb. Deutschen in der Bedeutung «nicht viel Ceremonien machen» entlehnt worden. Der rumän. Ausdruck *mātane* hat mit dem lat. *matutina* gar keinen Zusammenhang, ist vielmehr zufolge dem orthodoxen Ritus, zu dem sich die Mehrzahl der Rumänen bekennt, aus dem griechischen *μετάνοια* entstanden und bedeutet soviel als Genufflexion. Die Redensart «metanö machen» ist nur im gemilderten Grade ein *Ceremonienmachen*, eigentlich sollte es bedeuten «nicht zu sehr auf den Knien rutschen» und existiert fast in derselben Fassung auch bei den Rumänen, woher sie wohl von den Siebenb. Deutschen in der, wie gesagt, etwas abgeschwächten Form adoptiert wurde.

matragūnō, Giftkraut, ist wörtlich die Benennung des Waldnachtschattens, wie sie der Rumäne im Worte *matraguna* besitzt; lat. *mandragora*.

mo, ein Ausruf des Staunens, der mehrmals wiederholt als adverbiale Ausdrucksweise für *sehr schön* gilt; entspricht der Eigenart der Rumänen, durch die Interjektionen *măi, măi, măi* das Verwundern auszudrücken, und wäre, wenn man das Ironische, welches bei einer solchen Anstauung mitzuspielen pflegt, in Betracht zieht, dem deutschen *schau! schau!* gleichzustellen. Viel bedeutungsvoller ist indessen dieser Ausruf nach Angabe des Dr. K. in dem substantivischen Sinne «Rumänischer Bauer» repräsentiert. Hier, scheint es, hat die originelle Gepflogenheit der Gebirgsbewohner, sich bisweilen von den Bergen herab mit etwas allerdings kräftig einsetzender Stimme anzurufen, dem Rumänen der Siebenbürger Karpathen, der sich auf dieses charakteristische wilde Rufen, wie der deutsche Äpler auf sein «Juchu», etwas zu gute thut, bei den deutschen Kolonisten einen Spottnamen eingebracht, der in der kurzen Bezeichnung *ein Moi* mehr birgt, als zu sagen möglich ist.

moka, ein ungehobelter Mensch, wird als Spitzname auf ähnliche Gründe hin wie die oben angedeuteten sogar von den Rumänen selbst, den Gebirgsbewohnern, namentlich jenen der Fogarascher Karpathenkette gesagt. Nichtsdestoweniger gilt der Name «Mokan» auch als sehr ehrenvoll, wenn von gewissen Heldenthaten geredet wird, welche diese furchtlosen und bisweilen sogar gefürchteten Hochländer bei Aufständen gegen die magyarischen Unterdrückungen (so 1848) ausgeführt haben sollen.

mōlda, Bezeichnung für die Bukowina, wird auf den Umstand zurückgeführt, daß dieses heute zu Österreich gehörende Ländchen früher einen Teil des ehemaligen Fürstentums der Moldau bildete. Dagegen wird der Rumäne aus der Bukowina «Molner» genannt.

muk, die Lichtschnuppe, begrifflich mit dem rumänischen Analogon *muc* zusammenfallend.

mülö, Mauleselin, vom gleichbedeut. rumän. *mulă*.

murlin, reflex. sich begatten, vom rumän. Verbum *a se mîrli*, womit das Paaren bei den Schafen angedeutet wird.

musch, der Rotz in der Nase, vom rumän. Pluraletantum *muci*, dasselbe bedeutend.

mutalö, Tölpel, aus dem rum. Adjektivum *mut*, stumm, mit der schon einmal besprochenen Endung *ău*, welche der Deutsche der schwierigen Aussprache wegen durch ein *ö* wiederzugeben sucht, entstanden, bedeutet im Rumän. wörtlich einen Menschen, der sehr wenig redet, wobei das begriffliche Substrat *dumm* den Hintergrund liefert.

mutsirlö, Morast, vom Ausdrücke *mocirlă*, der in der rumän. Sprache so viel als Sumpf bedeutet; slav. LW.

N.

nebüntösch, närrisch, auf das Adjektivum *nebun*, verrückt, zurückgehend, indem an die rum. Form die an sich sonderbare Endung *tösch* (ein Surrogat für *isch*) gehängt wurde.

nekezit, geplagt, vom rumänischen gleichbedeutenden *necăjit*, Partic. praet. zu *a necăji*, quälen, Subst. *necaz*; slav. LW.

nätüingich, einfältig, vom rumän. Worte *nătüing*, das jedoch für die adjektiv. Bezeichnung des Widerspenstigen, manchmal auch des Ungeschickten gilt.

O.

obschitär, entlassener Soldat, aus dem Terminus *obsitar*, den die in der österreichischen Armee dienenden Rumänen durch Verstümmelung des deutschen Terminus «Abschied» bildeten, entstanden, bezw. von den Siebenb. Sachsen in den Dialekt als etwas Neues aufgenommen.

opäits, primitive Unschlittlampe, mit dem rumän. gleichbedeutenden *opaiet*, das von den Slaven entlehnt ist, übereinstimmend.

opüntsich, Bezeichnung für die einfache Fußbekleidung der Bauern, dem Plural des rumänischen Wortes *opinca* (*opinci*) nachgebildet. Unter *opinca* versteht der Rumäne den aus einem Stück halbgerebter Rindshaut durch Anbringung von Schnüren an den Rändern verfertigten höchst primitiven sandalenähnlichen Schuh, welcher erst bei einiger Ausbildung dem Begriff des üblichen

deutschen Bundschuhes entsprechen könnte. Das Wort an und für sich läßt sich seines Uralters wegen nicht leicht deuten. Meiner Ansicht nach liegt demselben das slavische *pianta*, die Fußsohle, zu Grunde. Sonderbarerweise bringen nun z. B. die Polen, in deren Wort *punczocha*, Strumpf, sich die Spuren dieses Grundelements suchen ließe, gerade dieses Wort zum deutschen Bundschuh in Beziehung. Hingegen ließe sich aus dem Terminus *topanka*, mit welchem die Ungarn die in Rede stehende primitive Fußbekleidung bezeichnen, auch schließen, daß die Wortform auf onomatop. Wege und zwar infolge des durch das Fehlen der Absätze sich ergebenden Geräusches (*topa, topa*) zu stande kam.

P.

pakälö, Dummkopf, offenbar aus dem Rumänischen entlehnt, jedoch mit einer kontradiktorischen Sinnesänderung, indem *pacalä* bei den Rumänen derjenige heißt, der andere Leute zum besten hält, also gerade das Gegenteil. (Urspr. slav.)

pānkowö, der Pfannkuchen, vom rumän. transilv. *pancovă*, womit das bei Festen übliche Backwerk überhaupt bezeichnet wird.

papöläptche, energielose Person, vom rumän. Kompositum *papälapte*, das wörtlich «Milchesser» bedeutet und als Substrat einer jedenfalls älteren Redensart die Zaghaftheit bezw. die Charakterchwäche eines Menschen andeutet.

papörärö, Eierspeise, aus dem transilv. rumän. Lokalausdrucke *paparadä*, womit das nämliche bezeichnet wird, entstanden.

papūts, Pantoffel, ist dem Plural des rumänischen Wortes *papuc* (*papuci*), welches so viel als Schuh bedeutet, nachgebildet. (Urspr. oriental. *babusch*.)

parāli, Geld, als Pluraletantum mit der unveränderten Bedeutung dem Rumänischen entlehnt. Das Wort ist türkischer Herkunft (*para* = etwa 4 Centimes) und wurde in der rumän. Sprache zur Pluralbildung *parāle* sozusagen gezwungen, indem erst eine Kollektivität der unter dem Namen *para* in den einstigen Donaufürstentümern bekanntgewordenen Scheidemünzen dieser Sorte den allgemeinen Begriff Geld geben konnte.

parip, kleingewachsenes Gebirgspferd, vom identischen Terminus, den die transilv. Rumänen ebenso wie auch die Ungarn aus unbekannter Quelle entnommen haben.

peritich, kränklich, vom Partic. praet. des rumän. Verbuns *a peri*, zu Grunde gehen, bezw. aus der subst. Form, die dieses Partic. *perit* im Rumänischen selbst angenommen hat (*peritura* = deutsch. vulg. Krepierl), gebildet.

petsin, durchmachen, mit dem rumän. Verbum *a păși*, das denselben Sinn hat, übereinstimmend.

pınjas, Spielknopf, mit dem transilv. rumän. Lokalausdruck, welchen die Kinder zur Bezeichnung eines beim Spiel nicht als vollwertig geltenden Knopfes anwenden, vollkommen identisch.

piperik, Binse, vom rumänischen gleichbedeutenden *piperig*.

pitsigusch, die Kohlmeise, vom gleichnamigen Vogel, den die Rumänen wohl in Nordsevenbürgen bloß *pițigus* nennen; sonst heißt er *pițigoiu* (Onomatop.).

pogänich, heidnisch, als verstärkender Adverbialzusatz aus dem Rumänischen *păgân*, der Heide (adv. *pagânește*), geformt; z. B. *stänkt poganich* = stinkt teuflisch, entsetzlich. Merkwürdig bleibt es indes, daß die Rumänen selbst diese Superlativform fast gar nicht verwenden.

pojănö, die Waldwiese, vom Worte *poiană*, das die Rumänen aus dem Altslavischen entlehnt haben.

pölörie, breiter Strohhut, aus *pălărie*, womit rumänisch jeder Hut gemeint ist.

pomănö machen, ein gutes Werk thun, ist die wörtliche Übersetzung der rumänischen Redensart *a face pomănă*, womit die Erweisung von Wohlthaten, jedoch mit dem vom slav. Bogumilismus diktierten Princip, daß nämlich die Theilhaftigen des Wohlthäters nach dem Tode durch Beten gedenken, gemeint ist. Daß die Sbb. Deutschen bis heute noch auf diesen religiös-spekulativen Sinn der Redensart, die übrigens von den Rumänen selbst seit der Entlehnung ebenfalls mehr sprachlich als praktisch adoptiert wurde, nicht gekommen zu sein scheinen, kann niemanden wunder nehmen.

pomenin, jemandes gedenken, ist das Verbum zu dem oben als gutes Werk definierten Worte *pomana*. Jedoch ist der Sinn der deutschen Lehnform merkwürdigerweise viel eingeschränkter als

jener des rumänischen *pomeni*. Während der Sbb. Kolonist in seinem *pomenin* nur ein Gedenken im guten Sinne begreift, erweitert die rumänische Sprache die Bedeutung des Infinitivs *a pomeni* dahin, daß damit ein Erwähnen im allgemeinen verstanden wird, wobei der gute oder böse Hintergrund moralisch durchaus nicht differenziert erscheint. Ein Beispiel hierfür könnte die Redensart «den Teufel an die Wand malen» liefern, welche der Rumäne sehr treffend mit «*nu pomeni pe dracul*», «erwähne nicht den Teufel», übersetzt, wodurch er dieses pietätvolle *pomeni* recht drastisch zur Verwertung bringt.

pōnorō, grobes Tuch, vom rumän. Terminus *pānură*, lat. *panulus*, das dieselbe Bedeutung hat.

pōpa, rumän. Priester, aber figürlich auch für die Bezeichnung des Größten, Wichtigsten in der Gemeinde adoptiert; der Terminus *popa*, von «*papas*», mit welchem die orthodoxen Rumänen ihren Seelsorger benennen, erhielt durch den bekannten blinden Gehorsam, den die Leute ihren Geistlichen entgegenbringen, in den Augen der Sbb. deutschen Kolonisten eine methaphorische Bedeutung sonderbarster Art, indem die letzteren bei Anspornungen zu einem thatkräftigen Wirken die Redensart anwenden: «*aman popō sei*», laß sie wenigstens deine Faust fühlen! Andererseits wird beim Kegelspiel der König mit dem Worte *popū* benannt.

pornīn, sich auf den Weg machen, vom rumän. gleichbedeutenden Verbum *a porni*; slav. LW.

poschinōk, erster Verkauf, geht auf das dem Slav. entlehnte rum. Wort *pocinoc* zurück, womit die zuerst feilgebotene Ware als gute Vorbedeutung für den günstigen weiteren Verkauf symbolisiert werden soll. Der in den Weg kommende Käufer wird dabei von den Markthändlern als *om bun de pocinoc*, glückverheißender Mensch, begrüßt.

povestīn, erzählen, vom Verbum *a povesti*, erzählen, berichten, welches die Rumänen gleichfalls dem Slavischen entlehnt haben.

poznāich, possierlich, vom rumän. Ausdruck *posnatec*, womit ein zu Kurzweil und allerlei Schabernack beständig aufgelegter Mensch charakterisiert wird. Das Wort steht offenbar dem deutschen *Posse* nicht fern.

- prädö machen, verschwenden, ist als LW. jedenfalls eines der ältesten, weil das rumän. Subst. *pradă* Beute bedeutet, und die Redensart «Beute machen» in dem Sinne, wie sie im Munde der Siebenb. Deutschen sich entwickelte und fortzuleben scheint, in der rumänischen Sprache nicht mehr besteht, wohl aber, schon vermöge des leicht herzustellenden Begriffsmoments, bestanden haben mußte. Auf diese ältere figürliche Deutung bezieht sich jedenfalls auch das Verbum *predan*, welches bei den Rumänen direkt *rauben* heißt, während die Sbb. Kolonisten darunter ein *Verprassen* verstehen.
- pränts, Schafkäse, vom rumän. Worte *brânză*, welches als Bezeichnung von jeder Art Käse gilt. Über den Ursprung dieses bei den Slaven sehr verbreiteten Ausdrucks, der nichtsdestoweniger latein. Abstammung zu sein scheint, wird gestritten.
- prisnēl, rasch schaffende Person, vom Worte *prisnel*, was ursprünglich im Rumän. Kreisel bedeutet und im übertragenen Sinne als Sinnbild für das Hurtige sprachlich verwendet wird; sl. LW.
- privēchi, Totenwache, mit dem Terminus *priveghi* übereinstimmend, durch welchen die Rumänen einen alten Brauch, nämlich bei Toten Wache zu halten und dabei durch allerlei Ulk und Schwänke die traurigen Gedanken der Hausangehörigen niederzuschlagen, bezeichnen.
- propodjin, verweisen, vom biblischen Ausdrucke *a propovădui*, predigen, welchen die rumänische Sprache durch slavische Vermittlung vom Griechischen entlehnt hat.
- prostalô, ungehobelter Mensch, ist direkt das rumän. *prostalău*, d. h. Dummkopf, mit dem im deutschen Munde zu o gewordenen Diphthong *au* wie bei *flakô*, *mutalô*.
- puhāwich, aufgedunsen, aus dem transilv. rumän. Lokalausdruck *puhav*, d. h. scheinbar groß, durch Anhängung des suffixalen *ich* gebildet; slav. LW.
- pünö lūme nāt, niemals, Redensart, worin die ersten zwei Elemente dem rumän. *pină ̄ lumea*, d. h. so lange die Welt ist, nachgebildet sind und durch die deutsche dialektische Negation *nāt*, d. h. nicht, abgeschlossen werden.
- püngö, Geldbeutel, ist mit dem Terminus *punga*, den die Rumänen vielleicht durch tatarische Vermittlung oder gar direkt aus

dem Gotischen entlehnt haben. Solcher interessanter Entlehnungen giebt es eine Reihe, die ich in der schon erwähnten Specialstudie über die germanischen Elemente im Rumänischen ausführlich besprechen will.

püppes, der Wiedehopf, von dem Namen *pupezã*, den der Vogel im Rumänischen hat.

purlegãr, Landstreicher, vom Worte *põtlogar*, der bei den Rumänen zur Bezeichnung eines verdorbenen, jeder Unthat fähigen Menschen dient; slav. Abstamm.

pustie, ein öder Ort, ist wohl dem deutschen *Wüste* verwandt, stammt aber vom rumänischen Terminus *pustie*, welcher aus dem Slavischen entlehnt ist und direkt *Wüste* bedeutet. Für diese direkte Adoptierung aus dem Rumän. spricht übrigens die adjektivische Wortform *pustig*, welche sich außerdem im sbb. deutschen Dialekt findet und gewiß nicht aus dem Worte *Wüste* entstanden sein konnte. Die Idee germanischer Abstammung, die ein älterer Autor in Bezug auf dieses Lehnwort zu äußern für gut fand, muß mithin fallen gelassen werden.

putjere, Kraft, vom gleichbedeutenden rumänischen Subst. *putere*.

putpuduch, die Wachtel, aus der Onomatop. *pîpîduchi* abgeleitet, auf deren rumänischen Ursprung schon die eigentümliche Imitation des für den Deutschen schwer auszusprechenden Palatallautes *i* hinweist. Sonst heißt die Wachtel rumän. *prepeşița*, ein Wort, das wieder eine rein slav. geartete Onomatop. verrät.

putregãi, vermodertes Holz, vom rumän. im Sinn und Laut ganz gleichen Substantivum. Das Adjektiv dazu ist *putred*, d. h. morsch, verfault.

pütsi, kleiner Kerl, soll nach Ansicht des Dr. K. vom rum. Worte *puşin*, d. h. *wenig*, herrühren. Dagegen spricht schon die Verschiedenheit der Betonung, welche im Rumän. auf die letzte Silbe fällt. Viel wahrscheinlicher ist das Lehnwort auf den in Betonung gleichkommenden rum. Ausdruck *puşã*, der Penis bei kleinen Knaben, zurückzuführen, ein Vergleich, der bei der Derbheit der Volkssprache durchaus nicht verwundern kann, um so weniger, als er in etwas geänderter Form im Rumänischen ebenfalls vorkommt. Hier sei auch noch bemerkt, daß ich mich über die von Dr. K. in seiner mehrmals schon erwähnten Sammlung von Nösner Idio-

tismen sub Lit. *p.* noch erwähnten angeblichen Entlehnungen aus dem Rumän. *pintschele*, *pont* und *pospös* momentan noch nicht aussprechen kann.

R.

räkn̄tāk, Reckenteck, Ortschaftsname, der nach Angabe Dr. K. laut einer vom Jahre 1505 datierten alten Urkunde aus der rumän. Benennung «Reteagu» geformt wurde. (Reteagu = ganz ausgeholzte Waldung.)

rapezīn, hastig nach etwas greifen, soll nach Kr. vom mittelhochd. *raffen* stammen, wobei auch noch das bayerisch mundartliche *rapsen* für den Beweis der reinen deutschen Abstammung zu Hülfe genommen wird. Dennoch ist die Zugrundelegung des rumän. Verbuns *a repezi* (mit reflex. Zwischenpronomen *se*) um so berechtigter, als sonst das Vorhandensein der weichen Spirans im Deutschen unerklärlich wäre. Im Rumän. ist aber das *z* aus dem *d* im Nominalworte *repede* entstanden. Außerdem heißt dieses rumän. Wort, genau übersetzt, *hastig nach etwas haschen* und steht dem latein. Urwort *rapere* noch näher als die germ. Lehnform *raffen*.

rīnkālō, Dickschädel, eigentümliche Übertragung des rumän. Wortes *rīncālāu*, das so viel als junger Stier bedeutet. Dr. Kisch führt das Wort auf ein mir unbekanntes rum. *rīncallesc*, brüllen, zurück.

S.

serācu, armer Teufel, vom rumän. Adjektivum *sārac* (artikuliert *sāracaul*, volkstüml. *sāireācu*), womit Armut in jeder Beziehung ausgedrückt wird. Der Ursprung dieses rumän. Wortes sowie des Parallelausdruckes *sārmanul* (das mehr die moralische Armseligkeit kennzeichnet) ist noch nicht aufgeklärt. Über die Möglichkeit eines Zusammenhanges des Terminus *saracu* mit dem gotischen *saurga* soll in meinen Studien über die germ. Elemente im Rum. gehandelt werden.

skurtēikō, kleine Jacke, aus dem gleichbedeutenden rumän. *scurteică*, in derselben Weise wie das Wort *katsaweikō* gebildet.

spurkān, sich eine Wunde zwecks Heilung mit Unreinlichkeiten besalben, ist aus dem rumän. Verbum *a spurca*, das für die Bezeichnung des nämlichen, offenbar einem alten Aberglauben entstammenden Brauches gilt. Auch bei diesem bisher unerklärt

gebliebenen Worte wäre an ein gotisches Element zu denken und zwar *spaiskuldra*, Speichel, das aber leider selbst dunklen Ursprunges ist, wenn das Wort nicht etwa gar auf das mittellat. *spurcus* (*spurcalis*, Reinigungsmonat) zurückzuführen ist.

stärpe, unfruchtbares Muttertier, dem rumän. *sterp*, unfruchtbar, welches aus dem griech. Worte *στέρπος* entstanden ist, nachgebildet.

stînö, Sennhütte, aus *stînă*, das im Rumänischen dieselbe Bedeutung hat und wahrscheinlich aus dem slavischen *stena*, Mauer, oder gar aus dem litauischen *staina*, Stall, die beide mit dem germ. *stein*, als Bezeichnung für Fels, unverwandt sind, hergeleitet zu sein scheint.

stingăsch, Linkhand, stimmt mit dem rumän. gleichbedeutenden *stîngăciu* überein und hat als Nebenderivat im sbb. Deutschen auch noch die Bildung eines Adjektivs *stingatisch*, linkhändig, zur Folge gehabt.

strîngö, Zucht, entspricht dem rumän. *strîngă*, hat aber da den ausschließlichen Sinn «Ort für das Melken der Schafe». Das Wort ist lateinischen und nicht, wie behauptet wurde, slavischen Ursprunges. Dem letzteren Sprachgebiete ist der synonym. Terminus *strîngar* entlehnt und heißt im Rumän. so viel wie Drechsler, mit der vulgären Verbalbildung *a strîji*, drechseln, beschneiden.

sukmăn, Bauernmantel aus grobem Wolltuch, stammt vom Worte *suman* her, worin der Rumäne das *k* allmählich verstummen ließ, obwohl es in vielen Gegenden noch in der Aussprache nachweislich ist. Der Terminus ist dem slav. *sukno*, Tuch, nachgebildet und hat nichts mit dem Türkischen, das man lange als Entlehnungsquelle angenommen hatte, gemein.

swurlîn, schleudern, vom rumänischen Verbum *a svêrli*, heftig hinwerfen; slav. LW.

schantş, Mask., Straßengraben, ist vermutlich schon des veränderten Geschlechtes wegen nicht aus dem bekannten Fem. «die Schanze» abgeleitet, sondern aus dem daraus im Rumän. vulgarisierten *şanţ*, womit überdies nur speziell die an den Verkehrsstraßen oder zwecks Entwässerung sonst angelegten Abzugsgräben bezeichnet werden.

schăptje, die Zahl sieben, ist nach Dr. K. als Kern einer Redensart «an schăptje reden» zu betrachten und wohl nur aus dem

rumänischen Zahlwort *şapte* herzuleiten. Der Sinn des in Betracht kommenden Spruches (jemand zum besten haben) kann aber, woferne nicht etwa *die weise* oder vielleicht *die böse Sieben* hierbei mitspielt, kaum gut verstanden werden. Auch muß ich bei diesem Anlasse hinzufügen, daß bei den Rumänen und zwar in ihren Volksüberlieferungen und Mythen, durchaus nicht die Zahl *sieben* als die quasi *heilige* betrachtet zu werden pflegt, als solche gilt im Gegenteil die Zahl *neun*, welche nach den interessanten Ausführungen des Berliner Universitätsprofessors Geheimerat Dr. Karl Weinhold insbesondere den Germanen heilig war. Der Rumäne verwendet ferner die Zahl *neun* auch in halb bösem Sinne und sagt heute noch von einem in die Ferne Dahingeflohenen oder aus unbekanntem Himmelsstrichen Dahergekommenen «*dus*» oder «*venit peste noue mări si ţări*», nämlich: *über neun Meere und Reiche hin oder hergekommen.*

schireglī, schwerbegreifliches Ding, vom Substantivum *şiretlic*, das in der rumän. Sprache so viel als «Kniff» bedeutet und aus dem Türkischen entlehnt ist.

schtubēi, nach W. seichter Brunnen, deckt sich mit dem rumän. Worte *stubeiu*, wiewohl im Rum. mit diesem Terminus eigentlich die Einfriedigung eines Wassersprudels, welche man gewöhnlich durch das Auflegen eines ausgehöhlten Baumstammes bewerkstelligt, gemeint wird. (Urspr. unbekannt.)¹

T.

tāber, Lager, höchst wahrscheinlich vom rumän. Worte *taberă*, das gleichbedeutend ist und kaum aus dem magyarischen *tabor* gebildet sein kann. Gegen eine solche Annahme spricht nicht so sehr das *e* der zweiten Silbe im deutschen LW., als vielmehr die sekundäre Verbalbildung *tabern*, lagern, welche im sbb. deutschen Dialekt mitentstanden ist und schon deshalb auf den rumän. Ursprung hinweist, weil die Sprache der Ungarn kein entsprechendes Verbum dazu hat, in der rumänischen aber ein solches besteht (*a tăbări*). Bedenklich bleibt jedenfalls die verschiedene Betonung des letzteren.

tandälö, langweiliger Mensch, soll nach Ansicht des Dr. K. dem rum. Subst. *tandală*, das übrigens denselben Sinn hat, die Entstehung verdanken. Mich hat dieser Terminus in der rumän. Sprache stets an das deutsche Verbum «tändeln» gemahnt und dies um

¹ Über die angeblichen LW. *saiō* und *swurnar* kann ich mich nicht aussprechen.

so mehr, als die Bukowiner Rumänen, die, unter deutschem Schulinflusse stehend, insbesondere germanischen Einflüssen neuerer Art stark ausgesetzt sind, sogar ein Verbum *tändălăi* mit ähnlichem Sinne gebildet haben. Eine Entlehnung der Substantivform *tandalö* aus dem Rumän. ist also insoweit zuzugeben, als diese letztere selbst auf Grundlage der deutschen Verbalform entstanden sein muß und es sich hier um einen Austausch von Volksetymologien handelt.

tiag, Gerinnungsmittel, vom rumän. *chiag*, d. h. Lämmermagen (zum Gerinnen der Milch).

tiank, Pack, vom rumän. Analogon *teanc*, das der türkischen Sprache entlehnt ist und hier wie dort die nämliche Bedeutung hat.

tiparüşch, türkischer Pfeffer, ist voraussichtlich als Maskulinum verwendet und offenbar mit dem weibl. rumän. Subst. *piparuş* (mit apokop. *a*) zusammenzubringen oder vom Plural *pipăruşi* abzuleiten. Mit diesem Worte bezeichnet der Rumäne jene merkwürdige orientalische Pflanzenfrucht, welche namentlich zu Fastenzeiten für ihn die unentbehrlichste Speise und gleichzeitig Delikatesse (scharfwürzigster Sorte) bildet und vom Volk eigentlich *kiparusch* geheißen wird.

tirlö, Hürde, vom gleichbed. rumän. Worte *tîrlă* (slav. Urspr.).

tirsch, Hain von jungen Buchen, deckt sich mit dem Terminus *tîrş*, womit die Rumänen indes jedwedes junge Baum- und Strauchwerk bezeichnen. (Urspr. bisher unerklärt.)

tis, Namensvetter, ist das identische, rumänischerseits aus dem Alt-slav. entlehnte Wort *tiz*.

toggmälen, handeln, wäre nach Schuller mit dem mittelhd. *tagwan* bezw. *tagewan* in Verbindung zu bringen. Dieser so weit hergeholtene Ableitung stellt sich das viel einfachere und von selbst sich ergebende rumän. Subst. *tocmeală*, welches so viel als Handel, Abmachung bedeutet, entgegen. Weshalb Sch. die entlehnte Verbalform mit einem geminierten *g* schreibt, will mir nicht einleuchten; jedenfalls ist die versuchte Ableitung kurzweg abzuweisen. Ins Rumän. selbst gelangte dieses Wort (wozu auch ein Verbum *toce*) wahrscheinlich aus dem Tatarischen und zwar durch slav. Vermittlung.

tos, unausgebackenes Brot, abgekürzte Bildung aus dem transilv. rumän. Lokalausdruck *cotos*, worunter dasselbe verstanden wird. Das Wort ist unbekannter Herkunft und hat im sbb. Deutschen auch Anlaß zu einer adjektivischen Nebenbildung *tossich* gegeben.

treznitich, leicht in Zorn geratend, vom Partic. praet. des rumän. Verbums *a fi trăsnit*, verrückt sein (slav. Urspr.).

treister und teister, lederner Sack, vom rumän. *traistă*, womit der Rumäne jede Art Sack für Mundvorräte bezeichnet. Der bekannte Bukarester Philologe und Historiker B. P. Hasdeu ist der Ansicht, daß dies im Rumän. als ein direkt aus der Sprache der alten Daker übernommenes Sprachelement zu betrachten ist: «*taristra*».

triföi, Klee, vom rumän. Analogon *trifoiu*.

trosk, plumps, Interj., aus der rumän. Onomatop. *tros* entstanden.

tsap, der Ziegenbock, vom rumän. gleichwertigen Worte *şap*, das Diez vom italien. *zeba* ableiten wollte, das aber nichtsdestoweniger sich als albanesisches LW. erwiesen hat.

tsärkö, Elster, von *şarcă*, welches der rumän. Name des betreffenden Vogels ist und dem Slav. entlehnt wurde.

tsiba, Schäferhund, ist auf den Scheuchruf *şiba* zurückzuführen, womit die rumän. Schäfer ihre wilden Hunde im Zaune halten.

tsink, junges Mädchen, rührt von dem Spitznamen *şinc* her, den die Rumänen unerwachsenen Mädchen geben. Der Ursprung des Wortes ist magyarisch, und zwar handelt es sich hier im Grunde wahrscheinlich um die Verspottung der namentlich bei den Czango-ungarn vorkommenden Mißgestalten im Wachstum zurückgebliebener Frauen und Mädchen.

tsinjemintje, einer, der alles im Sinn behält, von der rumän. Redensart *şine minte*, im Gedächtnis behalten, welches als Kompositum auf Leute Anwendung findet, die nicht bald etwas vergessen, bzw. einem etwas lange nachzutragen im stande sind oder Rache sinnen. Dieselbe Entlehnung aus dem Rumän. besteht auch bei den Ungarn.

tsiütich, nach Kr. *verstümmelt*, vom rumän. *ciut*, das eine hornlose Kuh bezeichnet.

- tsokīta, ein Ballspiel, vom Ausdrucke *cioanita*, der im Rumänischen das Verbum *ciocni*, anschlagen, anstoßen, zur Grundlage hat. Das betreffende Ballspiel hat seinen Namen daher, daß die beiden spielenden Lager ab und zu die Plätze wechseln und beim Vorbeipassieren ihre Ballschläger kreuzen und aneinanderschlagen. Dasselbe Verbum hat im sbb. Deutschen auch eine andere Lehnform hervorgerufen, bei der jedoch das rumän. *cio* besser zur Aussprache gelangt: *tschohnin*. Mit diesem Terminus wird aber nur das gegenseitige Anschlagen der Ostereier, als symbolisierter Auf-erstehungsgruß, wie er bei den orthodoxen Rumänen Sitte ist, angedeutet.
- tsōrō, Zigeuner, vom rumänischen Spitznamen *cioară*, d. h. Krähe, den die braunen Gesellen sich gefallen lassen müssen.
- tsūrda, Schar, dem rumän. *circadă*, sl. LW., durch welches bei Tieren die Menge angedeutet wird, nachgebildet und mit dem ungarischen *czarda* sinnesverwandt, dem germ. *Herde* aber urverwandt.
- tūrba, Scheuchruf für heulende Hunde, aus der elliptischen Redensart der rumän. Schäfer, welche ihren kläffenden oder heulenden Hunden quasi den Vorwurf zuschreien: «*ce, ai turbat?*» d. h. «*bist du wütend geworden?*» (*Turba* als Subst. heißt die Tollwut.)
- tūrma, die Schafherde, vom rumän. Analogon *turmă*. (Ursprung unbekannt.)
- U.
- ūdech, Anteil zum Erweichen des Leders, vom rumän. Adjektiv *ud*, feucht.
- W.
- waitān, refl., wehklagen, vom rumän. Verb. refl. *a se vaită*, womit dasselbe ausgedrückt wird.
- werdētš, Klotz, auf das Adjekt. *verde* zurückgehend, das im Rumän. grün bedeutet und wahrscheinlich den Begriff des noch frisch dastehenden Stumpfes eines erst gefälltten Baumes geben soll.
- werīnkō, grobes Leintuch, vom slav. LW. *veringā*, das in der transilv. rumän. Lokalsprache unter dieser Bedeutung bewahrt ist.
- woiwōt, Fürst, vom rumän. Titel *voevod*, den sich die walachischen und moldauischen Fürsten beilegte. (Slav. Urspr.)

Z.

zer, Molke, vom Worte *zer*, das die Rumänen mit derselben Bedeutung gebrauchen. Im sbb. deutschen Dialekt bildete sich aus dieser rum. Entlehnung auch eine adjektivische Form, nämlich *zerig*.

zigaräiä, Hundswut, rumän. Parallelwort zu dem früher genannten *turba*. Jedoch beruht der Ausdruck *jigarae* auf slav. Entlehnung (mit dem urspr. Sinne *Brand*).

zik, das Sodbrennen, vom Terminus *jigul*, der in der rumänischen Sprache dasselbe bedeutet und aus dem slav. *zigati*, brennen, abgeleitet ist.

Schlußfolgerung.

Faßt man die vorgeführten Sprachelemente als Ganzes zusammen, so ergibt sich zunächst die Hauptwahrnehmung, daß wir es hier mit Entlehnungen zu thun haben, die sich von sonstigen Reciprocitätsbeeinflussungen bei Sprachen wesentlich unterscheiden. Während sich in solchen Fällen das entlehnte Material auf begriffliche Ergänzungen jener zum Lebensbedarf notwendigen Dinge bezw. Namen, die den Kolonisten fremd sind, auszudehnen pflegt — und dies wäre bei den aus den norddeutschen Niederungen in die gebirgigen Landschaften Siebenbürgens versetzten Deutschen vorauszusetzen gewesen —, sehen wir nun, daß es sich in unserem Falle um Lehnwörter handelt, die fast durchwegs den spezifischen Charakter des Abstrakten an sich tragen. Dies ist einerseits dem Umstande zuzuschreiben, daß die nach dem fernen Karpathenlande verschlagenen Deutschen von Haus aus kulturell so hoch standen, daß es ihnen an den obengedachten Elementar-begriffen in der mitgebrachten Sprache nicht zu sehr gebrach. Andererseits fanden aber die Einwanderer in den selbhaften Einwohnern ihrer neuen Heimat ein Volk vor, das sich aus den altrömischen Kolonien, in der beschützenden Zurückgezogenheit der herrlichen Gebirgsthäler Transilvaniens sowohl in Sitten als auch in seiner poetisch tief sinnigen und melodischen Sprache außerordentlich schön entwickelt hatte, so daß der Drang nach Entlehnungen dieser Art sich gewissermaßen von selbst einstellte und demnach als Faktum der geistigen höheren Veranlagung der deutschen Kolonisten, wie auch der rumänischen Ureinwohner Siebenbürgens eigentlich nur Ehre macht. Mit anderen Worten waren es mehr parabolische Redeformen, sprichwörtliche Kernworte, mannigfache der tiefsten Lebenserfahrung entsprossene Ausdrücke und Namen metaphorischen Inhalts und dgl., die den fremden

Ansiedlern auffielen und nach und nach in ihre Sprache, freilich unter unvermeidlicher Beeinträchtigung der Aussprache und mitunter auch des wahren Sinnes, Eingang fanden.

Die Gefahr, welche den sogenannten Siebenbürger Sachsen droht, ist die Entvölkerung, deren Ursachen zu gut bekannt sind, als daß wir sie hier noch zu berühren brauchen. Dieses bedauernswerte Moment jedoch, dem die arbeitsame und sittlich so hoch stehende deutsche Bevölkerung Siebenbürgens immer mehr als Opfer anheimfällt, hat mit der Frage der Entnationalisierung nichts zu thun, weil letztere eben nicht besteht. Die Widerstandsfähigkeit der Pseudosachsen Siebenbürgens der rumänischen Sprache gegenüber ist, um dies an einem Vergleich zu erhärten, vielleicht ebenso stark, wenn nicht gar mächtiger, als jene, welche die Rumänen ihrerseits den gewaltsamen Magyarisierungsversuchen entgegenstellten. Von Gewalt konnte aber unter Deutschen und Rumänen nie die Rede sein, und was sich von romanischen Elementen im siebenb. deutschen Dialekt in den acht Jahrhunderten eingebürgert hat, ist eben auf das in vorliegender kritischer Studie Gebrachte und vielleicht auf andere nicht sehr zahlreiche, anderen Landstrichen angehörende Entlehnungen, welche ich noch nicht kenne, zu beschränken.

Um diesen Satz auch mit voller Gewißheit aussprechen zu können, habe ich gleichzeitig die Volkslieder, Sagen, Märchen, Rätsel, Sprüche, Wortspiele der Siebenb. Deutschen, soweit diese bis jetzt gesammelt und aufgezeichnet sind, studiert, darin aber auch nicht die geringste Spur einer rumänischen sprachlichen Beeinflussung finden können. Auch hierin, wie nicht minder durch seine wertvollen idiotistischen Vorarbeiten war mir Herr Dr. Kisch bei der Erforschung der Wahrheit behülflich, indem er die große Freundlichkeit hatte, mir den Einblick in die erwähnten Schriften bezüglich alles dessen, was die Volkspoese und die Volkskunde der Deutschen Siebenbürgens betrifft, möglich zu machen, wofür dem genannten Herrn an dieser Stelle der verbindlichste Dank ausgesprochen sei.

Und da wir nun das Eigentümliche der Erscheinung rumänischer Elemente in der siebenb. deutschen Mundart auf das richtige Maß zurückgeführt haben, so wollen wir nun die gebrachten Lehnwörter vom linguistischen Standpunkte aus betrachten und in aller Kürze die rein grammatikalischen Wirkungen bezw. Einflüsse feststellen, welche die aus dem rumänischen Sprachschätze entlehnten Elemente im Sprachgebiete der nördlich wohnenden Deutschen Siebenbürgens ausübten.

Das wichtigste Kontingent an Lehnwörtern bietet, wie wir zu sehen Gelegenheit hatten, zu allererst das Verbum. Namentlich sind es zwei

Gattungen von rumänischen Zeitwörtern, welche da zum Vorschein traten und zwar nicht so sehr die sogenannte erste rumän. Konjugation mit der Endung *a* (*lepadá, spurcá* etc.), als vielmehr die in der rumän. Grammatik als vierte Konjugation bekannte Klasse von Verbalformen mit der Endung auf betontes *i*, wie z. B. *beli, pomeni, porni, povesti* etc. Das Wichtige an diesen verbalen Entlehnungen sehe ich darin, daß sie im siebenb. Deutschen sozusagen zwei ganz neue Infinitivformen schufen und zwar die eine auf *án* (*predán* etc.), die andere auf *in* (*prepodin, murlin* etc.). Analogiebildungen nach dieser Infinitivform habe ich jedoch unter den deutschen Verben selbst nicht vorgefunden. Der Zahl nach bietet das Substantivum das eigentliche große Kontingent unter den in Frage kommenden Entlehnungen. Hier sind es namentlich die der rumänischen Sprache eigentümlichen zwei Sondervokale *ā* und *î*, welche dem Deutschen Schwierigkeiten bei der Aussprache bereiteten und mithin zur Einschlebung von Ersatzvokalen führten. Das rumän. *ō* ist dessen ungeachtet ein für den Deutschen durchaus nicht so schwerer Laut, denn es kommt dem dialektischen tiefen *e* gleich, wie es z. B. (namentlich in Bayern) so gut im Pronomen *mir* (d. h. *mer*, z. B. gehn mer) zum Ausdruck kommt. Das *î* hingegen ist mehr ein palataler Laut, wie ihn der Deutsche beispielsweise in der Interj. *hm, hm* einigermaßen hören läßt oder hören lassen müßte, wenn die Vokalisierung der bezüglichen Silbe vollends zur Durchführung gelangen würde. Alle rumän. Substantiva, welche in dieser Studie mit einem substituierten *Schluß-ō* wiedergegeben werden, haben nun den erstgenannten *ō*-Laut als thematisches Kennzeichen des nichtartikulierten Zustandes (*babā, liurcā, țarcā* etc.) und werden vom sbb. Deutschen mehr oder weniger richtig ausgesprochen, dabei gewissermaßen eine neue Deklination schwacher Feminina bildend. Hingegen wird dieser *ā*-Laut in der diphthongischen Kompos. *āu* als langes betontes *ō* gesprochen und die betreffenden Substantiva (*mutalāu, prostalāu* etc.) erhalten im Deutschen gleichsam den Charakter einer starken Sonderdeklination. Der *î*-Laut, welcher mehr inlautend zu sehen war, wurde durch die Sbb. Deutschen einfach mit einem reinen *i* ersetzt (im Lehnwort «*putpuduch*» allein durch *u*).

Nicht minder interessant sind die Adjektivformationen, welche durch Anhängung des dialektisch erweichten *ich* an das rumänische Wort, wie z. B. in: *kuratich, poganich, transnitich* etc., zu stande kommen. Dabei war ein sonderbarer Fall zu verzeichnen, nämlich das Adj. *nebuntös*, närrisch, wo uns gleichsam eine neue Endung entgegentritt, die aber für ihre Entstehung nicht einmal die Analogie zum Anlasse hat. Erwähnenswert sind endlich die Verwechslungen im Numerus und Genus und in einem

vereinzelt Fälle sogar beides zugleich, nämlich beim Worte *opinsch*, wo der Plural des rumän. Femininums *opinca* als Singular mit männlichem Geschlecht adoptiert ist; ferner sonderbare Endungen wie bei den Terminis: *pitsigusch*, *popa*, *kapu*, *verdets*, *koi* etc.

Wenn auch alle diese Erscheinungen als einzelne, individuelle Merkmale zu unbedeutend waren, um das äußere Gepräge oder die innere Struktur der siebenb. deutschen Mundart in wirklich fühlbarer Weise zu beeinflussen, so sind sie doch als Beginn einer freilich noch unmerklichen sprachlichen Zersetzung höchst interessant, weil hier alles von der Energie des Widerstandes abhängt. Daß das deutsche Sprachelement in Siebenbürgen diese Energie im vollkommensten Grade äußert, das beweisen einerseits die verschiedenen sprachlichen Momente, welche bei Betrachtung der hier vorgeführten Lehnwörter in Erwägung kamen. Andererseits glaube ich durch die vorliegende Untersuchung auch gezeigt zu haben, daß das rumänische Sprachelement, wie wenig es auch bis jetzt bekannt ist, schon vermöge der zur Geltung gekommenen beeinflussenden Eigenschaften einer näheren Würdigung seitens der Philologen nicht so unwert sein dürfte.

